

«phytotherapie» stellt in unregelmässigen Abständen komplementärmedizinische Therapierichtungen vor, die unter anderem auch Pflanzen verwenden, bei der die Auswahl und Verarbeitung der Arzneipflanzen noch zusätzliche Kriterien berücksichtigen, die ausserhalb der «herkömmlichen» Phytotherapie liegen.

Im vorliegenden Artikel wird die anthroposophisch begründete Verwendung von Arzneipflanzen vorgestellt.

Die Pflanze als Heilmittel in der anthroposophischen Medizin

Polarität – Rhythmus – Digestio

Weleda verarbeitet mehrere Hundert Heilpflanzen zu über 2000 Arzneimitteln. Eine zentrale Rolle spielen die pharmazeutischen Verarbeitungsprozesse, welche die therapeutischen Kräfte der Heilpflanzen dem menschlichen Organismus zugänglich machen.

Michael Leuenberger

Einleitung

Aus Pflanzen gewonnene Medikamente sind wohl die ältesten Mittel, deren sich der Mensch bei Krankheiten und Unfällen seit je bedient. Historisch gesehen waren es aber erst technische Neuerungen des 19. Jahrhunderts und die Erkenntnisfortschritte in den Naturwissenschaften, die es ermöglichten, gewisse Pflanzenstoffe im Labor zu isolieren. Dies gab der Arzneimittelherstellung eine ganz neue Richtung: Zunehmend wurden Wirkstoffe mittels verfeinerter Methoden analysiert und extrahiert, um sie danach in geeignete Arzneimittelformen zu bringen. Die konsequente Fortsetzung dieses Ansatzes mündete im 20. Jahrhundert in der Forderung, nicht nur die Wirkstoffe zu isolieren, sondern sie nach Entschlüsselung ihrer chemischen Struktur auch auf synthetischem Weg herzustellen. Das Ziel: Durch die Synthese sollten genau definierte, reinere Substanzen gewonnen werden.

Dieses Vorgehen setzt allerdings voraus, dass die sogenannten Wirkmechanismen der entsprechenden Stoffe im menschlichen Organismus hinreichend geklärt sind – was in vielen Fällen auch mithilfe modernster Apparaturen und Analysemethoden nicht

restlos möglich ist. Eine Folge davon sind beispielsweise die unerwünschten Nebenwirkungen vieler Arzneimittel. Dennoch sind die Erfolge dieser Mittel im Dienst des Menschen unbestreitbar. Eine Vielzahl von früher tödlichen Krankheiten stellt heute kaum mehr eine Gefahr für den Menschen dar.

Kräftedenken

Die Welt- und Menschenerkenntnis der anthroposophisch erweiterten Medizin bringt einen zusätzlichen Gesichtspunkt ein in das Verständnis von Heilwirkungen: Sie geht von der gemeinsamen Evolution von Mensch und Natur aus und will diese Verwandtschaft im Krankheitsfall nutzen. Hinter diesem Ansatz steht nicht allein ein quantitatives «Substanzdenken», sondern ein an den Naturphänomenen orientiertes «Kräftedenken», das schon bei der Auswahl der Heilpflanzen eine Rolle spielt. Diese Denkweise zielt darauf ab, durch methodische Erkenntnis eine weitere Wirklichkeitsebene, nämlich die der Gestaltkräfte, einzubeziehen. Kurz gesagt: Stoffliches lässt sich durch chemische Analyse überprüfen. Dies geschieht tagtäglich in den Laboren der Weleda AG. Aber: Weitere wichtige Qualitäten können analytisch nicht nachgewiesen werden – und trotzdem wirken sie. Es drückt sich also noch etwas Zusätzliches, ein «dynamisches Element», im Stoff ab. Was bedeutet das für eine durchdachte Heilmittelkomposition aus Pflanzen?

Mehr als Wirkstofflieferanten

Eine erste Voraussetzung sind gesunde Heilpflanzen: Der biologisch-dynamische Heilpflanzenanbau bei Weleda fördert eine hohe Vitalität der Pflanzen. Bei der kontrollierten Wildsammlung muss die Herkunft transparent sein, damit auch hier die von Weleda verlangte Qualität und Nachhaltigkeit gewährleistet ist. Heilpflanzen sind eben nicht nur Liefe-



Abbildung 1: Wurmfarne, *Dryopteris filix-mas* (1)

Fotografie: Michael Feuckert

ranten von Wirkstoffen, sondern Träger einer Dynamik, die man für heilende Impulse nutzt.

Damit ist die Grundlage für das Heilmittel vorhanden – entscheidend ist im Weiteren, wie und durch welchen pharmazeutischen Prozess die Pflanze weiterverarbeitet wird. Von Anfang an galt bei Weleda das Grundprinzip, die unterschiedlichen Prozesse so zu gestalten, dass sie einerseits dem Wesen der Substanz und andererseits der angestrebten Wirkung beim erkrankten Menschen entsprechen. Dabei muss stets die Verwandtschaft von Natur- und menschlichen Lebensprozessen im Blickfeld bleiben.

Polaritäten

Eines von vielen Weleda-Arzneimitteln kann das veranschaulichen: Digestodon ist ein Basisheilmittel zur Regulierung von rhythmischen Störungen im Verdauungsbereich. In jedem rhythmisch betonten Prozess werden

Arzneimittel in der anthroposophischen Medizin

Ein Charakteristikum der anthroposophischen Medizin ist ihre Vielfalt: Sie verwendet für Arzneimittel mineralische, pflanzliche, metallische und tierische Ausgangsstoffe. Typische mineralische Substanzen sind zum Beispiel Quarz, Schwefel oder Kalk. Bekannte Heilpflanzen sind Arnika, gelber Enzian und Kamille. Bei Metallen kommen häufig Gold, Silber, Eisen und Zinn zum Einsatz, zu den tierischen Ausgangsstoffen gehören insbesondere Insektengifte (von Biene, Hornisse, Ameise). Viele dieser Ausgangsstoffen haben anthroposophische Arzneimittel mit anderen Therapierichtungen gemeinsam, zum Beispiel mit der Phytotherapie und der Homöopathie. Selbst die konventionelle Medizin verwendet bei einigen ihrer allopathischen Arzneimittel Bienengift, Eisen oder Schwefel – allerdings hochkonzentriert. Alle Therapierichtungen sind dabei in gewisser Weise festgelegt: Homöopathen benutzen Homöopathika, Phytotherapeuten pflanzliche Arzneimittel, in der Allopathie dominieren synthetisch isolierte Wirkstoffe. Anthroposophische Arzneimittel dagegen sind allseitig orientiert. So gehören sowohl homöopathisch potenzierte als auch konzentrierte pflanzliche oder komplex zusammengesetzte Mittel zu ihrem Spektrum: zum Beispiel Metallspiegel oder Tinkturen aus Pflanzen, die mit Metallsalzen gedüngt wurden («vegetabilisierte Metalle»).

Pflanzen-Gesamtextrakt – das Beispiel Mistel

Pflanzen-Gesamtextrikte haben eine grosse Bedeutung in der anthroposophischen Medizin: Die Mistel-Präparate, ein «Klassiker» dieser komplementärmedizinischen Richtung, sind ein gutes Beispiel dafür. Sie sind mit über 100 klinischen Studien die am besten untersuchten Mittel unter den komplementärmedizinischen Verfahren in der Krebstherapie. Als Gesamtextrakt mit mehreren Hundert Substanzen sind gewisse Leitsubstanzen und ihre Wirkungen identifizierbar, die Klärung der genauen Wirkmechanismen weiterer Bestandteile des Gesamtexttrakts wird hingegen auch in Zukunft viel Forschungsarbeit erfordern.

Heute ist die Therapie mit Mistel-Gesamtextrikten die am häufigsten angewandte komplementärmedizinische Methode, die in Ergänzung der drei Standard-Krebstherapien Operation, Bestrahlung und/oder Chemotherapie eingesetzt wird und zu einer biologischen Standardtherapie geworden ist. Mistel-Gesamtextrikte haben vielfältige Wirkungsweisen. Sie stimulieren das Immunsystem, vermindern die Toxizität der Krebszelle, beeinflussen die Psyche positiv und schützen die Erbsubstanz. Verschiedene biologisch aktive Substanzen bedingen diese Wirkung. So enthalten Mistel-Extrakte etwa 600 verschiedene Proteine. Als Leitsubstanzen sind die zuckerhaltigen Mistellektine und die Viscotoxine zu nennen. Darüber hinaus sind zahlreiche Enzyme, schwefelhaltige Verbindungen, Fette und Flavonoide vorhanden. Mistellektine wirken zytostatisch sowie zytotoxisch und immunmodulierend. Viscotoxine wirken ebenfalls zytotoxisch: Sie können Krebszellen auflösen, indem sie deren Zellwand zerstören. Auch sie stimulieren das Immunsystem. Vor allem aber steigern sie die Aktivität der natürlichen Killerzellen und der Granulozyten, sodass diese deutlich besser Bakterien und Tumorzellen vernichten können. Die stimmungsaufhellende und schmerzreduzierende Wirkung ist bedingt durch eine auf den Mistel-Extrakt zurückzuführende vermehrte Ausschüttung von Beta-Endorphinen.

Wichtig: Auch die Art des Wirtsbaumes hat neben dem Zeitpunkt der Ernte einen prägenden Einfluss auf die Inhaltsstoffe der Mistel. So enthält die Eichenmistel mehr Mistellektine als die Apfelbaummistel und diese wiederum mehr als die Kiefernmistel. Im Sommer hat die Mistelpflanze einen hohen Viscotoxingehalt im Gegensatz zum Winter, wo der Gehalt an Mistellektinen besonders hoch ist. So werden bei der Herstellung des Mistel-Extrakts gewisse Teile der Pflanze im Sommer, andere wiederum im Winter gesammelt und in einem speziellen Verfahren zu einem Gesamtextrakt vermischt.



Fotografie: Jürg Buess

Abbildung 2: Mistel, *Viscum album*

bekanntlich zwei Polaritäten im Gleichgewicht gehalten. Die Bewegungen des Magen-Darm-Trakts pendeln zwischen Prozessen des Stauens und Verfestigens und des Strömens und Auflörens. Abweichungen von diesem Gleichgewichtszustand können zu Störungen bis hin zu Krankheitsbildern führen: Verstopfung oder Durchfall.

Die Auswahl der Heilpflanzen für Digestodoron – nämlich je vier Arten von Farnen und Weiden – spricht nun gerade diese zwei polaren Prozesse der menschlichen Verdauung an: Die Farne zeichnen sich durch eine starke Vitalität aus, sie vollzogen während der Evolution den Schritt vom reinen Wasserlebewesen hin aufs Land. Beim Farn bildet sich zum ersten Mal am Licht die Gestalt zu Wurzel, Spross und Blatt. Um die Hauptachse gliedert sich eine links- und rechtssymmetrische Blattgestalt. Eine Blüte wird allerdings noch nicht ausgebildet. An diese Fähigkeit zur Strukturierung in gegensätzliche Richtungen wird bei der Arzneimittelherstellung angeknüpft.

Vermitteln

Die Weiden hingegen verkörpern die Kräfte des Vermittelns zwischen unterschiedlichen Bereichen. Bäume gliedern sich meist in eine Krone und einen Stamm. Die Weiden heben diesen Gegensatz in einer bestimmten Weise auf. Die Äste zeigen Vitalitätskräfte, wie man sie sonst nur in der Wurzel findet, was sich darin zeigt, dass sie als Stecklinge rasch Wurzeln schlagen und weiterwachsen. Aber auch die bevorzugten Standorte der Weiden an lichten Ufern von Bächen und Flüssen deuten in Richtung der vermittelnden Funktion: Sie stehen an einer Grenze zwischen dem Festen, das die äussere Form ermöglicht, und dem Wässrigen, das als Lebelement die Form ausfüllt. Im Heilmittel Digestodoron spricht die

Dynamik der Weiden vermittelnd die Prozesse des Übergangs an: Sie unterstützen die Verwandlung der Nahrungstoffe der Aussenwelt in die durchlebte Innenwelt des Organismus.

Digestio

Als pharmazeutischer Prozess zur Herstellung von Digestodoron wird bei Weleda das Verfahren der «Digestio» angewendet. Es erschliesst dem menschlichen Organismus die Heilwirkung der Farne und Weiden. Das traditionelle Digestionsverfahren wurde bei Weleda jedoch leicht verändert. Den Neuerungen liegt eine mehrjährige Forschungsarbeit in Kooperation mit dem Institut für Biochemie der Universität Bern zugrunde.

Zuerst werden die grob geschnittenen Farnblätter mit Alkohol und Wasser gemischt, in einem hermetisch verschlossenen Glasgefäss einem Tem-

peraturimpuls von 50 °C ausgesetzt und während mehreren Tagen konstant bei 37 °C (Körpertemperatur) gehalten. Weil das Glasgefäss zur Hälfte in ein warmes Wasserbad als Wärmequelle eintaucht und der obere Teil des Kolbens der kühleren Raumtemperatur ausgesetzt ist, entwickelt sich ein stetig wechselnder Rhythmus zwischen Hochsteigen und Verdunsten der Ansatzmasse und deren Kondensation und Rückfluss. Dieser rhythmische Verarbeitungsprozess verwandelt die Pflanzensubstanz und nähert sie den rhythmisch ablaufenden Verdauungsprozessen des Menschen an. Das Endprodukt der Digestion der Farne wird danach mit dem Kaltauszug (Mazeration) der gehäckselten Weidenblätter vermischt.

Rhythmus

Kurz zusammengefasst: Rhythmus bedeutet «Wechsel». Rhythmik entsteht

im Zusammenwirken von Gegensätzen. Indem Digestodoron mithilfe des speziellen pharmazeutischen Prozesses die gegensätzliche Dynamik der Farne und Weiden vereinigt, kann es regulierend auf die Rhythmik des Verdauungstraktes wirken. Aber auch auf der stofflichen Seite finden sich therapeutisch wertvolle Substanzen wie gewisse Gerbstoffe und Flavonoide, die den Heilungsprozess anregen. Als Gesamtkomposition hilft das Präparat dem Menschen, die Polarität von Aussenwelt und Innenwelt zu integrieren – und unterstützt damit den Organismus, Fremdes in Neues und Eigenes zu verwandeln. ■

Anschrift des Autors:
Michael Leuenberger
Weleda AG
Dychweg 14
4144 Arlesheim
mleuenberger@weleda.ch